

habe ich mir schon lange angesehen; denn du siehst meinem lieben John so ähnlich, daß ich dir einen Kuß geben will.“ Die Offerte war eben nicht sehr einladend; denn das Mädchen ist häßlich; da sie aber auch Se. Majestät geküßt hat, auf welche Scene eine gute Caricatur in den Handel gekommen ist, so findet man jetzt die Zumuthung schmeichelhaft.

K. A. Varnhagen von Ense († 1858).

1. Ludwig Tieck.

Der am 28. April 1853 zu Berlin erfolgte Tod des beinahe achtzigjährigen Dichters Ludwig Tieck ist ein Ereigniß, an dem alle gebildeten Kreise dieser Stadt sich lebhaft betheiligen. Er war schon viele Jahre krank, die letzten anderthalb Jahre bettlägerig und bei hellem Geist und frischem Sinn, doch keiner Anstrengung mehr fähig, so daß literarisch nichts mehr von ihm zu erwarten stand; allein er war doch da, man sah seine edlen, auch im Alter noch schönen Züge, man hörte sein sinniges Gespräch, die reichen Erinnerungen seines treuen Gedächtnisses! Seinen Freunden und Bekannten ist durch seinen Tod ein Gegenstand der belohnendsten Theilnahme, der vielseitigsten Anregung geraubt. Kurz vorher, ehe die Verschlimmerung seiner Krankheit eintrat, vor wenigen Wochen, sprach er noch zu Besuchenden, die an seinem Bette saßen, ausführlich und mit Sachkenntniß und Scharfsinn über die in England von Collier aufgefundenen bisher unbekanntem Shakespeare'schen Lesarten. Vier Bände seines Briefwechsels hatte er seit Jahren zur Herausgabe vorbereitet, er wünschte sehr, diese noch selbst zu bewerkstelligen, allein er vermißte schmerzlich die in solchen Fällen ihm hilfreiche Hand seines Freundes Eduard von Bülow, und glaubte daher, das Vorhaben nicht mehr ausführen zu können. Seine Memoiren zu schreiben, wozu der König ihn aufgefordert und ihm deßhalb eigends einen Schreiber zum Dittiren gehalten hatte, würde er selbst bei besserer Gesundheit sich schwerlich entschlossen haben. Sein Leben, wiewohl er nie ein öffentliches Amt bekleidet — wenn man nicht sein Theaterwirken so nennen will — noch sonst eine andere als literarische Thätigkeit ausgeübt hat, war ein sehr bewegtes, reich an Verhältnissen und Schickungen, die zum Behuf der Darstellung nochmals im Gemüthe durchzuleben ihm nicht zugemuthet werden konnte. Der wahre Gehalt seines Lebens sind seine Dichtungen; in diese höhere Sphäre verklärte sich die bisweilen trübe Wirklichkeit. Den Verfasser der Genovefa, des Prinzen Herbino, des Kaisers Octavianus — dies sind die Kern- und Glanzwerke seiner Dichterkraft — lernt man aus diesen hinreichend und am besten kennen.

Tieck war ein geborner Berliner; sein Vater, ein ehrlicher Seilermeister, hatte einen Laden in der Kofstraße, wo die gleich-